

Zerbrechliche Römer

Johannes Englert und Dieter Hupka

Bei Ausgrabungen in der Bonner Innenstadt zwischen Vivatsgasse und Am Dreieck, in der Nähe des Münsterplatzes, wurde neben römerzeitlichen Befunden (vgl. Beitrag J. Englert/R. Nehren) auch ein neuzeitlicher Grubenkomplex bearbeitet. Zutage kamen zwei annähernd rechteckige Abfallgruben, die man mit nur geringem zeitlichem Abstand angelegt hatte. Aus der Verfüllung der Gruben wurden neben üblichen Haushaltsabfällen außergewöhnlich große Mengen zerbrochener Gläser und Keramik geborgen.

Die Keramikfunde, darunter einige charakteristische Gefäße des Siegburger Steinzeugs aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert sowie Steinzeugkrüge zumeist Westerwälder Machart aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, datieren den Fundbestand in die frühe Neuzeit. Entsprechend sind auch die zahlreichen Glasfunde zeitlich einzuordnen.

Die geborgenen Glasfragmente lassen sich nach Technik, Farben und Typen unterteilen. Den größten Anteil stellen die Trinkgläser, Flaschen und Flachgläser aus nicht entfarbtem, blassgrünem Waldglas. Dieses stammt aus Glashütten in den Waldgebieten der Mittelgebirge, insbesondere des Spessarts. Die

Fenstergläser aus Waldglas (Abb. 1a–d) umfassen sowohl rechteckige Formate als auch Butzenscheiben. Einige Fragmente trugen noch Reste von Bemalung bzw. Aufschriften. Bei den stark fragmentierten Flaschen handelt es sich um schlichte, bauchige Formen. Aufwändiger gestaltet sind die Trinkgläser, unter denen die „Römer“ den größten Anteil stellen. Die Form des Römers entwickelte sich aus mittelalterlichen, nuppenverzierten Bechern über die frühneuzeitlichen Formen „Krautstrunk“ und „Berkemeier“. Von letztgenannten unterscheidet sie sich durch die bauchige Kuppel, die Trinkschale. Die Römer sind zwischen 10 cm und 15 cm hoch. Der gewickelte Fadenfuß ist vom Schaft abgesetzt. Im Fundbestand sind Römer in zwei Varianten vertreten. Vorherrschend sind Schaftfragmente mit gezogenen Nuppen (Abb. 1e), die als ältere Form angesehen werden. Ein Exemplar gehört mit ca. 5 cm Höhe zu einer Miniaturform (Abb. 1f). Hinzu kommen in deutlich geringerer Anzahl Stücke mit Beerennuppenbesatz auf dem Schaft (Abb. 1g).

Daneben fanden sich Fragmente von sog. Spechtern und spechterartigen Gefäßen, deren Name mit dem Produktionsgebiet Spessart in Verbindung steht, die

1 Bonn, Vivatsgasse. Waldglasfragmente: **a–d** Flachglas; **e–g** Römer; **h–i** Spechter.





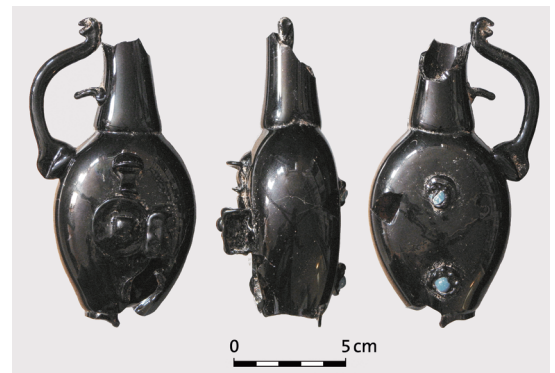
2 Bonn, Vivatsgasse. Glasfragmente des Typs Façon-de-Venise: **a–b** Löwenkopfmaskarons; **c–e** Flügelgläser.

3 Bonn, Vivatsgasse. Flasche aus dunkelviolettem Glas.

vermutlich aber auch in anderen Glashütten gefertigt wurden. Es handelt sich um zylindrische bis steilkonische Becher (Abb. 1h–i), die in stark variierenden Größen vorkommen. Unter den in Bonn geborgenen Stücken überwiegen solche mit feinmaschigem Quadermuster (Abb. 1h); nur wenige Fragmente besitzen glatte Fadenauflagen.

Zur zweiten Gruppe zählen mehrere Fragmente von Façon-de-Venise-Gläsern, die nach venezianischen Vorbildern und mit italienischem Knowhow seit dem 15. Jahrhundert vorwiegend in den Niederlanden, aber auch in den Glashütten der Mittelgebirge aus mehr oder weniger entfärbtem Glas hergestellt wurden.

Es fanden sich Kelchgläser sowohl mit formgeblasenem Schaft in Gestalt gegenständiger Löwenköpfe (Abb. 2a–b) als auch Fragmente von Flügelgläsern, deren Stiel aus Hohlbalustern mit



dekorativen Applikationen aus Glasfäden (Abb. 2c) oder aus tordierten Glasröhren (Abb. 2d–e) besteht. Der überladene und teils mit Kniffen betonte Dekor unterscheidet diese Gläser von den ursprünglich venezianischen Erzeugnissen.

Eine Sonderform, deren Provenienz noch nicht zu ermitteln war, repräsentiert ein flaschenartiges Gefäß aus intensiv dunkelviolettem, fast schwarzem Glas mit abgeflachtem, gestrecktem Bauch und zwei runden, hellblauen Auflagen in Form von Glasperlen (Abb. 3). Man würde das Stück seiner Form wegen als Pilgerflasche bezeichnen, wären nicht weitere plastische Applikationen angebracht, die einer praktischen Verwendung störend im Wege stehen. So bleibt seine Funktion etwas rätselhaft. Eventuell handelt es sich um ein Scherzgefäß in Form einer Pulverflasche.

Zusammenfassend ist anzumerken, dass mit dem Bonner Fundinventar ein zeitlich eingrenzbarer Bestand neuzeitlicher Gläser zutage kam, deren Qualität und Menge einen gehobenen Besitzstand eines in der Vivatsgasse ansässigen bürgerlichen oder höfischen Haushaltes belegt.

Literatur

H. E. Henkes, Glas zonder glans. Vijf eeuwen gebruiksglas uit de bodem van de Lage Landen 1300–1800. Rotterdam Papers 9 (Rotterdam 1994). – C. Grimm (Hrsg.), Glück und Glas. Zur Kulturgeschichte des Spessartglases (München 1984). – J. Paczkowski (Hrsg.), Spechtergläser. Ausstellungskat. Glasmus. Wertheim (Wertheim 1986).

Abbildungsnachweis

1–3 artemus GmbH, Frechen.